

Aram Mattioli

Luzern, im November 2012

Biedermänner und Brandstifter

Beobachtungen zu Ideologie und politischem Stil der Lega Nord

„Italien ist heute kein rassistisches Land“, erklärte Innenminister Robert Maroni am 9. Oktober 2008, nachdem sich in den Tagen zuvor unter anderem Staatspräsident Giorgio Napolitano und Kammerpräsident Gianfranco Fini tief beunruhigt über die wachsende Gewalt gegen Ausländer gezeigt hatten.¹ Die statistischen Daten, das Verhalten der Sicherheitskräfte und die Integrationspolitik würden Italien, so der Minister der Lega Nord, vielmehr eine hohe Fähigkeit zur Aufnahme von Immigranten bescheinigen. Die Berichte ausländischer Medien über einen „rassistischen Notstand“ im Land seien weit übertrieben. Es handle sich lediglich um einzelne bedauerliche, aber letztlich marginale Episoden, die von der Gesellschaft unisono verabscheut würden.² Doch Grund zur Bagatellisierung besteht mitnichten. Denn in den letzten Jahren machte Italien als eine jener europäischen Gesellschaften negativ von sich reden, in denen rassistische Übergriffe ein beträchtliches Ausmass angenommen haben.

So wies eine wissenschaftliche Erhebung unlängst nach, dass mehr als 45 Prozent der Italiener zwischen 18 und 29 Jahren fremdenfeindliche oder gar rassistische Einstellungen teilen.³ Ungeschminkt leben sie sich in den Fankurven der Fussballstadien aus, wo dunkelhäutige Spieler wie Mario Balotelli⁴ oder Samuel Eto'o ihrer Hautfarbe wegen rassistisch diffamiert werden. Jüngst häuften sich in

¹ Ivo Diamanti, La penisola della paura. Dove la tolleranza fa perdere consensi, in: La Repubblica, 6. Oktober 2008.

² Informativa alla Camera – Maroni: „L'Italia non è oggi un paese razzista“, 9. Oktober 2008. Roberto Maronis Erklärung ist einsehbar auf http://www1.interno.it/mininterno/export/sites/default/it/sezioni/ministero/ministro/gallery_ministro/2008/0885_2008_10_09_maroni_informativa_alla_camera/index.html_610500247.html.

³ È razzista un giovane italiano su due, in: La Stampa, 18. Februar 2010.

⁴ Birgit Schönau, Ein Symbol für die Spaltung Italiens, in: Süddeutsche Zeitung, 16. Dezember 2009.

italienischen Städten Ausschreitungen und individuelle Gewalttaten gegen Afrikaner, Roma und Italiener mit Migrationshintergrund.⁵ Ein unfassbarer Vorfall ereignete sich 2009, als eine Gruppe junger Männer einen obdachlosen Inder am Bahnhof Nettuno bei Rom ohne ersichtlichen Grund verprügelte, mit Benzin übergoss und schliesslich anzündete.⁶ Zwar verurteilten Vertreter der rechten Regierungsmehrheit dieses Hassverbrechen ohne Wenn und Aber. Doch weit typischer als Verurteilungen sind für die von Silvio Berlusconi geführten Regierungen das Kleinreden des virulenten Alltagsrassismus und die fehlende Bereitschaft, rassistische Gewalt effektiv zu verhindern.⁷

Das ausländerfeindliche Klima, das in Italien seit Silvio Berlusconis zweitem Wahlsieg von 2001 herrscht, geht auf ein Bündel von Ursachen zurück – auf strukturelle wie politische. Erklärt werden muss es mit den Effekten der Globalisierung und der durch sie verschärften Zukunftsängste; dem unverarbeiteten, in der Mitte der siebziger Jahre einsetzenden Wandel Italiens zu einer Einwanderungsgesellschaft; der gestiegenen Terrorismusfurcht nach den Anschlägen vom 11. September 2001; aber auch mit dem wirtschaftlichen Malaise und dem sich nach unten bewegenden sozialen Fahrstuhl⁸; der hohen, sich bei fast 30 Prozent bewegenden Jugendarbeitslosigkeit und der daraus resultierenden Perspektivlosigkeit⁹; dem Erstarken der Lega Nord; dem Fehlen einer nationalen Integrationspolitik und mit den von oben geschürten Ressentiments gegen Ausländer und Immigranten. Dazu kommt das schlechte Vorbild von Spitzenpolitikern. Im Kommunalwahlkampf 2011 machte sogar Regierungschef Silvio Berlusconi Stimmung gegen Ausländer. Um eine Wahlniederlage in Mailand abzuwenden, setzte der gewiefte Populist hemmungslos auf fremdenfeindliche Parolen: Die lombardische Wirtschaftsmetropole dürfe unter

⁵ Vgl. die Zusammenstellung in Human Rights Watch: Everyday Intolerance. Racist und Xenophobic Violence in Italy, 20. März 2011, abrufbar unter www.hrw.org/en/reports/2011/03/20/everyday-intolerance-0?print.

⁶ Obdachloser angezündet, in: Süddeutsche Zeitung, 1. Februar 2009.

⁷ So eine der Hauptthesen in Human Rights Watch: Everyday Intolerance. Racist und Xenophobic Violence in Italy, 20. März 2011.

⁸ Ilvo Diamanti, L'ascensore sociale va solo in discesa. L'Italia si sente sempre più povera, in: La Repubblica, 23. Mai 2011.

⁹ In Italien verzweifelt eine ganze Generation, in: Welt Online, 31. Mai 2011. „Fast ein Drittel der italienischen Jugend findet keinen Job und flüchtet zurück zur Familie. Zeitungen sprechen von einer verlorenen Generation.“

keinen Umständen zu einer „islamischen Stadt“, ja zu einer „Zigeunerpolis“ werden, in der eine siegreiche Linke die Steuern erhöht und den Ausländern das kommunale Stimmrecht gewährt.¹⁰

Derart ungehemmt gegen Immigranten tritt sonst die Lega Nord auf, die seit Mai 2008 als Juniorpartner den Kurs in der Innenpolitik vorgab. Unter Innenminister Roberto Maroni Ägide beschlossen Senat und Abgeordnetenhaus nicht nur ein Sicherheitspaket, das unter anderem eine Obdachlosenkartei einführte und unbewaffnete Bürgerwehren legalisierte. Überdies setzte er ein höchst kontroverses Einwanderungsgesetz durch, das bereits die illegale Ein- oder Durchreise zum Strafbestand erklärte und Menschen, die Immigranten eine Unterkunft bieten, mit einer Gefängnisstrafe von bis zu drei Jahren bedroht. Nach einem Abkommen mit Libyen ging die italienische Küstenwache dazu über, Boote mit Afrikanern bereits auf hoher See abzufangen und sie zur Rückkehr in den Wüstenstaat zu zwingen, ohne zuvor zu prüfen, ob wenigstens einzelnen von ihnen der Flüchtlingsstatus zusteht.¹¹ Die 4. Regierung Berlusconi stand für eine illiberale Law and order-Politik, die selbst vor dem Bruch völkerrechtlicher Verpflichtungen nicht zurückschreckt.¹² Auf einem Plakat, die ein mit Menschen überfülltes Flüchtlingsschiff zeigt, brüstete sich die Lega Nord damit, die „Invasion“ von unerwünschten Ausländern gestoppt zu haben.¹³

Politischer Stil: Tabubrüche, Provokationen und Vulgarität

Die 1989 aus dem Zusammenschluss regionaler Ligen hervorgegangene Lega Nord entwickelte sich von einer Protestbewegung gegen die „partitocrazia“ in der Ersten

¹⁰ Fernsehinterview von Silvio Berlusconi auf TG5, 23. Mai 2011; einsehbar auf <http://tv.repubblica.it/dossier/amministrative-2011/berlusconi-al-tg5-milano-non-puo-diventare-una-citta-islamica/68889?video>.

¹¹ Vgl. den Bericht von Human Rights Watch: Pushed Back, Pushed Around: Italy's Forced Return of Boat Migrants an Asylum Seekers, Libya's Mistreatment of Migrants and Asylum Seekers, 21. September 2009, abrufbar unter <http://www.hrw.org/en/reports/2009/09/21/pushed-back-pushed-around>.

¹² Die summarische Abschiebung von Bootsflüchtlings ohne Einzelfallprüfung wurde unter anderem von der italienischen Bischofskonferenz, vom italienischen Richterverband, von Amnesty International und Human Rights Watch, der EU sowie von Antonio Guterres, dem Flüchtlingskommissar, und Navi Pillay, der Menschenrechtskommissarin der UNO, scharf kritisiert.

¹³ Roberto Biorcio, La rivincita del Nord. La Lega dalla contestazione al governo, Rom, Bari 2010, S. V.

zu einem Protagonisten der Zweiten Republik. Immerhin trug sie seit 2001 acht Jahre lang Regierungsverantwortung. Bei dieser rechtspopulistischen Formation mit ihren zahlreichen Vorfeldorganisationen handelt es sich um eine von Umberto Bossi straff geführte Partei ohne echte innerparteiliche Demokratie. Anstelle von Parteitag führt die Lega in Pontida, wo der Legende nach 1167 der Lombardische Bund gegen Friedrich Barbarossa geschlossen wurde, alljährlich lieber eine kuriose Heerschau mit pseudomittelalterlichen Showelementen durch.¹⁴ In allen von Silvio Berlusconi angeführten Koalitionen spielte die Lega Nord das Zünglein an der Waage. Ihr politisches Gewicht nahm seit der ersten Regierungsbeteiligung 1994 stetig zu. Aus den vorgezogenen Parlamentswahlen vom April 2008 ging sie als drittstärkste Kraft hervor. Landesweit erzielte sie 8,3 Prozent der Wählerstimmen, obwohl sie nur im Norden und der Mitte Italiens angetreten war.¹⁵ Nach diesem Triumph erhielt sie 4 Ministerposten, darunter die wichtigen Reform- und Innenressorts, die sie mit ihren Spitzenleuten Umberto Bossi und Roberto Maroni besetzte.

Die Lega Nord gehört zu den ethnoregionalistischen Parteien. Ihr selbsterklärtes Hauptziel besteht darin, das von ihr kreierte Phantomgebilde „Padanien“ vor allen fremden Einflüssen zu bewahren. Sie hält regionale Traditionen hoch und tritt innerhalb Italiens für eine möglichst weitgehende Autonomie ein. Dem „produktiven Norden“ stellt sie den „unproduktiven Süden“ und Rom mit seiner angeblich parasitären Politikerkaste gegenüber, der sie seit zwei Jahrzehnten selber angehört. Ihre Wahlerfolge verdanken sich einer Mischung aus starker regionaler Verwurzelung, Wohlstandschauvinismus¹⁶, sozial ausgerichteter Kommunalpolitik und neorassistischen Positionen, in der die Verteidigung des eigenen Territoriums („Padroni a casa nostra“) mit dem erklärten Willen zusammenfällt, die „Padaner“ zu privilegieren. Sie beruhen auf einer bienenfleissigen, viel Verständnis für die Nöte der einfachen Leute zeigenden „Kleinarbeit im Lokalen“¹⁷. Bossis Bewegung betreibt denn auch eine äusserst aktive Kommunalpolitik und betrachtet Städte und

¹⁴ Friedrike Hausmann, Geschichte als Vexierbild. Wie und warum die Lega aufs Mittelalter setzt, in: Zibaldone. Zeitschrift für italienische Kultur der Gegenwart, Nr. 50, Herbst 2010, S. 113-122.

¹⁵ Patricia Arnold, NZZ am Sonntag, 20. April 2008.

¹⁶ Karin Priester, Populismus. Historische und aktuelle Erscheinungsformen, Frankfurt am Main, New York 2007, S. 159.

¹⁷ René Lenzin, Lega Nord – laut, derb und fleissig, in: Tages-Anzeiger, 7. Oktober 2010.

Gemeinden keineswegs als ein nebensächliches, sondern als das zentrale politische Feld. Um ihre kommunalpolitischen Vorhaben (wie die Sanierung der Altstädte, das Anbringen von Videokameras an Strassen und Plätzen, die Einrichtung von Kinderkrippen und den Ausbau anderer Sozialleistungen) zu finanzieren, benötigt sie viel Geld. Einen zusätzlichen Geldsegen erhofft sie sich durch den Steuerföderalismus, für den sie auf nationaler Ebene seit Jahren kämpft.

Ein Charakteristikum des westeuropäischen Rechtspopulismus zeigt sich auch im politischen Stil der Lega. Seit ihren Anfängen legte die Partei von Umberto Bossi nicht nur einen Hang zu Tabubrüchen, Provokationen und radikalen Forderungen an den Tag, sondern vergiftet die politische Debatte auch durch ein manichäisches Weltbild, Kraftausdrücke und persönliche Beleidigungen.¹⁸ Zur populistischen Mobilisierung setzen Lega-Politiker hemmungslos auf das Mittel der politischen Inkorrektheit. Oft sind es ihre Spitzenleute selbst, die mit schlechtem Beispiel vorangehen. Vor Anhängern erklärte der Lega-Chef am 26. Juli 1997 in Como zum Beispiel, dass ihn der Anblick der italienischen Nationalflagge stinkwütend mache. Die grün-weiss-rote Trikolore brauche er, um sich damit den Hintern abzuwischen.¹⁹ Obwohl für diese Schmähung zu 16 Monaten Gefängnis auf Bewährung verurteilt, scheint Bossi aus dem Vorfall nichts gelernt zu haben. Selbst in der Funktion als Reformminister der Republik Italien griff er 2008 Staat und Nationalfahne unflätig an und zeigte dieses Mal sogar den Stinkefinger.²⁰ Rüpelhaft angegangen werden von Bossi auch politische Gegner. Den Zentristen Pier Ferdinando Casini diffamierte er unlängst zum Beispiel als „Scheisskerl“ („stronzo“).²¹ Zuweilen verteufeln Lega-Exponenten ganze Städte und ihre Bewohner. Roberto Calderoli bezeichnete Neapel einmal als „Kloake, die trocken gelegt werden müsse“ und die Neapolitaner als „Mäuse, die – mit welchem Mittel auch immer – eliminiert werden müssten“.²² An

¹⁸ Oliver Geden, Diskursstrategien im Rechtspopulismus. Freiheitliche Partei Österreichs und Schweizerische Volkspartei zwischen Opposition und Regierungsbeteiligung, Wiesbaden 2006, S. 10f.

¹⁹ „Ha offeso il tricolore“. Bossi condannato, in: La Repubblica, 23. Mai 2001. Das Originalzitat lautet: „Quando vedo il tricolore, mi incazzo. Il tricolore lo uso per pulirmi il culo.“

²⁰ Bossi wegen Verunglimpfung der italienischen Nation angezeigt, in: Der Standard, 23. Juli 2008.

²¹ Francesco Bei, Roberto Sala, Il governo tecnico incubo del Cavaliere, in: La Repubblica, 25. August 2010.

²² Alberto Custodero, Calderoli: quella città è una fogna. È bufera, in: La Repubblica, 2. November 2006.

einer „Miss Padania“-Wahl deutete Umberto Bossi das altrömische Akronym SPQR unlängst zum Slogan „Sono porci questi romani“ („Diese Römer sind Säue“) um – natürlich zum Gaudi des zumeist jungen Eventpublikums.²³

Die Lega Nord hat mit ihrem Stil der gnadenlosen Tiefschläge nicht nur zum Niedergang der politischen Kultur, sondern auch zum Triumph einer kaum für möglich gehaltenen Intoleranz beigetragen, die die politischen Debatten in Berlusconi Italien mehr und mehr bestimmt.²⁴ Zum Bild gehört, dass die Lega gegenüber der extremen Rechten und ihrem neofaschistischen Gedankengut keine Berührungängste an den Tag legt. „Die Lega grenzt sich nicht ab nach rechts“, konstatiert die langjährige „Zeit“-Korrespondentin Birgit Schönau. „Ihre kleinbürgerliche Politik kennt keine rechten Grenzen, wie sie keine Grenzen des Anstands kennt oder auch nur Grenzen des guten Geschmacks.“²⁵ So suchte Flavio Tosi, der neu gewählte Bürgermeister von Verona, eine Veranstaltung auf, die von rechtsextremen Organisationen wie der Fiamma Tricolore, der Forza Nuova und Fronte Skinhead organisiert war.²⁶ Der Lega-Spitzenmann Mario Borghezio nahm im Herbst 2002 an einer ausländerfeindlichen Demonstration der neofaschistischen Forza Nuova in Rom teil, an der „römische Grüsse“ zu sehen und faschistische Slogans zu hören waren.²⁷ Mit versteckter Kamera gefilmt, erklärte Borghezio 2009 an einer Versammlung französischer Rechtsextremisten, dass der populistische Regionalismus nur ein Deckmantel sei, um nicht immer gleich immer als „Faschisten“ geoutet zu werden. Auf diese Weise könne der Staat von den Kommunen aus weit besser infiltriert werden.²⁸

²³ YouTube: Bossi: SPQR? „Sono porci questi romani“, abrufbar auf: http://www.youtube.com/watch?v=-K6ZACJM_QM.

²⁴ Gerhard Murmelter, „Wir sind die Republik der Zotenreisser“, in: Der Standard, 28. August 2010.

²⁵ Birgit Schönau, Circus Italia. Aus dem Inneren der Unterhaltungsdemokratie, Berlin 2011, S. 25.

²⁶ Matteo Incerti, Quegli strani intrecci tra la Lega e i gruppi dell'estrema destra europea, in: Il Fatto Quotidiano, 14. März 2011.

²⁷ Xenofobi e fascisti in piazza con Borghezio. Controcorteo pacifista, in: La Repubblica 3. November 2002.

²⁸ Barbra Conforti, Stéphane Lepetit, Europe: Ascenseur pour le fachos, Canal +, März 2009. Vgl. die Erklärung von Mario Borghezio, der 1994 als Staatssekretär in der 1. Regierung Berlusconi mitwirkte, auf: YouTube: „Borghezio tiene lezioni ai neo fascisti fancesi“, <http://www.youtube.com/watch?v=lk8vpaujKGc>.

Giancarlo Gentilini, Vizebürgermeister von Treviso, der von 1994 bis 2003 erster Bürger der norditalienischen Stadt war hatte, räumte 2008 ein, dass er bei seiner Politik der „Nulltoleranz gegen Immigranten, Zigeuner („nomadi“), Prostituierte, Fensterputzer, fliegende Händler und Graffiti-Schmierer“ den Faschismus und Katholizismus anwende.²⁹ Ein Jahr später schockierte Gentilini mit dem Vorschlag, den „römischen Gruss“ wieder einzuführen, um mit dieser Massnahme zu verhindern, dass sich die Schweinegrippe verbreite.³⁰ Inzwischen ist Gentilini von einem Gericht wegen Anstiftung zum Rassismus verurteilt worden, ohne dass ihn seine Partei allerdings vor die Türe gestellt hätte.³¹ Auch Roberto Calderoli ist für eine Form der Ausländerhetze berüchtigt, wie man sie von Rechtsextremisten her kennt. So polterte dieser 2005 an einer Lega-Veranstaltung: „Sie kommen in unser Haus und verlangen von uns die Kruzifixe von den Wänden abzunehmen und auf unser Weihnachten und unsere Krippen zu verzichten. Die Türe ist immer offen. Sie sollen doch in die Wüste zurückkehren und mit den Kamelen sprechen oder im Dschungel mit den Affen. Aber in unserem Haus macht man es, wie man in unserem Haus sagt!“³²

Einige Politiker der Lega Nord bewegen sich am äussersten rechten Rand des politischen Spektrums. Neben Gentilini und dem Mehrfachminister Roberto Calderoli zählt der Europaparlamentarier Mario Borghezio zu ihnen, der als „Antimoderater par excellence“³³ gilt. Borghezio ist „nicht nur ein geistiger, sondern ein ganz realer Brandstifter: Er fackelte vor einigen Jahren in Turin die Zelte von obdachlosen Immigranten ab“³⁴. Als der mutmassliche Kriegsverbrecher Radko Mladic im Frühjahr 2011 verhaftet werden konnte, zeigte Borghezio Mitgefühl für den serbischen Ex-General, dem als „Patrioten“ in Den Haag aus rein politischen Gründen der Prozess gemacht werde. „Die Serben“, so Borghezio, „hätten die islamische Invasion in

²⁹ La ricetta del leghista Gentilini. Fascismo e cattolicesimo, in: La Repubblica, 28. April 2008. Vgl. zum Geschichtsrevisionismus allgemein Aram Mattioli, „Viva Mussolini!“ Die Aufwertung des Faschismus im Italien Berlusconi, Paderborn 2010.

³⁰ Enrico Lorenzo Tidona, Gentilini: „Saluto romano per evitare la suina“, in: Il Mattino di Padova, 6. September 2009.

³¹ Marisa Fumagalli, Divieto di comizi per tre anni. L'accusa a Gentilini: razzismo, in: Corriere della Sera, 27. Oktober 2009.

³² Lega-Versammlung vom 19. September 2005 in Verona, in: Camicie Verdi. Un film di Claudio Lazzaro, 2006.

³³ Eleonora Bianchini, Il libero che la Lega Nord non ti farebbe mai leggere. Prefazione di Ferruccio Pinotti, Rom 2010, S. 25.

³⁴ Lenz Jacobsen, Rechtspopulisten tagen ohne Le Pen, in: Spiegel online, 17. September 2008.

Europa zum Stehen bringen können, aber man hat sie nicht machen lassen.³⁵ Selbst solche menschenverachtenden Meinungen stellen für die moderateren Kräfte in der Partei für gewöhnlich kein Problem dar. Nur als ein junger Gemeinderat in Treviso, im Stadtparlament Nazi-Methoden forderte, um den Immigranten klar zu machen, wie man sich richtig benimmt, ruderte die Lega zurück. Immerhin hatte Georgio Bettio gefordert, dass jeweils zehn Einwanderer zu bestrafen seien, wenn einer von ihnen gegenüber einem italienischen Bürger straffällig werde.³⁶ Mit dem „Dritten Reich“ und der nationalsozialistischen Ideologie will die Partei, die sich selber als antifaschistische Kraft und sogar in der Nachfolge der Resistenza (1943-1945) positioniert hat, nichts zu tun haben.

Antiimmigrationsdiskurs und Neorassismus

Seit ihrer Gründung verschrieb sich die Bossi-Partei dem Kampf gegen die schädlichen Auswirkungen der Globalisierung und der durch sie intensivierten Migrationsströme. Ihre Anhänger kommen mit dem Umstand nicht klar, dass sich Italien in den letzten vierzig Jahren von einem klassischen Auswanderungsland in eine multikulturelle Einwanderungsgesellschaft wandelte.³⁷ Ihre Sympathisanten sind oft kleine Leute, die den „guten alten Zeiten“ nachtrauern und ihren bescheidenen Wohlstand, Arbeitsplatz und ihre Sicherheit durch Migranten in Gefahr sehen. Früh schon bewirtschaftete die Lega die durch die Immigration ausgelösten Ängste, indem sie die Einwanderung zu einer unheimlichen Bedrohung und Schicksalsfrage aufbauschte.³⁸ In ihrer Propaganda spielen Angst auslösende Metaphern wie „Invasion“, „Horde“, „Überfremdung“ und „Plage der illegalen Immigration“ eine wichtige Rolle. 2008 verglich ein Wahlplakat die Lage der heutigen Italiener mit jener

³⁵ Mladic, „Può essere trasferito all'Aja“. Borghezio (Lega): „È un patriota“, in: La Repubblica, 27. Mai 2011.

³⁶ Contro gli immigrati metodi da SS. Proposta-scandalo della Lega a Treviso, in: La Repubblica, 5. Dezember 2007.

³⁷ Federica Bertagna, Marina Maccari-Clayton, Italien, in: Klaus J. Bade (Hg.), Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn, München 2007, S. 216f.

³⁸ Amedeo Osti Guerrazzi, Politik der Angst. Die Regierung Berlusconi und die Ausländer, in: Gian Enrico Rusconi u.a. (Hg.), Berlusconi an der Macht. Die Politik der italienischen Mitte-Rechts-Regierungen in vergleichender Perspektive, München 2010, S. 126.

von Amerikas Ureinwohnern nach der Westexpansion weisser Siedler. „Die Indianer haben die Immigration erlitten“, lautete der Kommentar. „Jetzt leben sie in Reservaten.“³⁹ Der leghistische Anti-Immigrations-Diskurs richtete sich in den neunziger Jahren noch vorwiegend gegen Landsleute aus dem Süden und gegen albanische Wirtschaftsflüchtlinge, bevor er im letzten Jahrzehnt die Nicht-EU-Bürger und unter ihnen vor allem Afrikaner, dann aber auch Rumänen und Roma und schliesslich die Muslime ins Visier nahm. Propagandistisch geschickt brachte und bringt die Lega Ausländer mit gesellschaftlichen Problemen in einen ursächlichen Zusammenhang: Immigranten mit Arbeitslosigkeit, Kriminalität und neuen Krankheiten und Muslime mit Identitätsverlust, Terror und heimtückischen Attentaten.⁴⁰ In ihrem jüngeren Migrationsdiskurs ist der Begriff der „extracomunitari“ zentral, der suggeriert, dass es mit Einwanderern, die nicht zur Europäischen Union gehören, keine Gemeinschaft gibt und auch keine möglich ist.⁴¹ Zuweilen schlägt die „Verteidigung der eigenen Leute“ in erschreckend aggressive Töne um. 2003 schlug Umberto Bossi allen Ernstes vor, mit Kanonen auf Flüchtlingsschiffe im Mittelmeer zu schiessen und keine Empfangsstellen für „Bingo Bongos“ zu bauen, sondern Häuser in Mailand nur alteingesessenen Lombarden zur Verfügung zu stellen.⁴² Solche Ansichten aus dem Mund eines Ministers sind in den meisten anderen Ländern Westeuropas undenkbar. Im Italien Berlusconis jedoch regieren Demagogen seit vielen Jahren mit und schüren gleichsam von den Regierungsbänken aus eine modernisierte Spielart des Rassismus.⁴³

In vielen Positionsbezügen der Lega Nord manifestiert sich ein kulturell verklausulierter Rassismus, der in der Literatur als „new racism“ (Martin Barker) oder „racisme culturel“ (Michel Wieviorka), aber auch als „Rassismus ohne Rassen“

³⁹ René Lenzin, Die Lega Nord ist eine Protestpartei, aber nicht nur, in: Tages-Anzeiger, 15. April 2008. Das Sujet dieses Plakats wurde von der Schwesterpartei Lega dei Ticinesi abgekupfert, die es erstmals bei den Kantonsratswahlen 2007 verwendete.

⁴⁰ Borcio, La rivincita del Nord, S. 50 u. S. 63.

⁴¹ Peter Kammerer, Zu Camilleris Überlegungen, in: Andrea Camilleri, Was ist ein Italiener?, Berlin 2010, S. 47.

⁴² Fabio Cavallera, „Basta rinvii, cacciare i clandestini con la forza“, in: Corriere della Sera, 16. Juni 2003; Elisabetta Soglio, La Lega: „Niente case agli immigrati“, in: Corriere della Sera, 5. Dezember 2003.

⁴³ Michael Braun, Humor à la Ku-Klux-Klan, in: Tageszeitung, 23. November 2009.

(Etienne Balibar) und „differenzialistischer Rassismus“ (Pierre-André Taguieff) charakterisiert wird.⁴⁴ Inhaltlich ist der Neorassismus, von seinen Vertretern selber „Ethnopluralismus“⁴⁵ genannt, ein geschickter Versuch, den Rassismus in neuem Gewand auferstehen zu lassen, ohne allerdings auf den wissenschaftlich unhaltbaren und politisch diskreditierten Rassen-Begriff zurückzugreifen. In diesem von Alain de Benoist, dem Vordenker der „Nouvelle Droite“, entworfenen Denkansatz ist die Annahme zentral, dass die Völker der Erde ihren Platz nur in ihren angestammten Territorien und nur dort hätten.⁴⁶ Die Menschen würden sich nicht durch biologische Gegebenheiten, sondern durch ihre unverwechselbare, territorial gebundene Kultur unterscheiden. Politisch gehe es darum, alles dafür zu tun, um den einzigartigen Charakter der Völkern und ihrer Kulturen zu erhalten. Das sei nur dadurch möglich, wenn sich diese nicht vermischen würden. Denn Vermischung bedeutet kulturelle Auslöschung. Ganz im Unterschied zum traditionellen Rassismus-Konzept redet der „new racism“ keineswegs zwingend einer hierarchischen Hackordnung das Wort: die verschiedenen Völker und ihre Kulturen sind nicht notwendigerweise über- oder unterlegen, sondern nur verschieden und vor allem unvereinbar miteinander.⁴⁷ Kurz, der Neorassismus stellt ein neorechtes Gegenkonzept zur multikulturellen Gesellschaft dar; er politisiert den „kulturellen Unterschied“ (Thomas Meyer) und läuft im Kern auf ein System der globalen Apartheid hinaus.⁴⁸

Tatsächlich hat die Lega Nord traditionell rassistischen Konzepten auf biologischer Grundlage stets eine Absage erteilt und auch nie einer expliziten Lehre von der biologischen Superiorität der Padaner das Wort geredet.⁴⁹ Offiziell hat sie die

⁴⁴ Näheres zum Phänomen in Urs Altermatt, Damir Skenderovic, Kontinuität und Wandel des Rassismus. Begriffe und Debatten, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 53 (2005), S. 773-790; Peter Hervik, Andre Gingrich, Rassismus, in: Fernand Kreff, Eva-Maria Knoll, Andre Gingrich (Hg.), Lexikon der Globalisierung, Bielefeld 2011, S. 335-338, bes. S. 336f.

⁴⁵ „Ethnopluralismus“ in Glossar Rechtsextremismus, zusammengestellt von Gabriele Nandlinger und Holger Kulick, abrufbar auf: <http://www.bpb.de/themen/CNCDW9,29,0,Glossar.html#art29>.

⁴⁶ Michael Böhm, Alain de Benoist. Denker der Nouvelle Droite, Schnellroda 2008, S. 79-92.

⁴⁷ Jens Rydgren, Is extreme right-wing populism contagious? Explaining the emergence of a new party family, in: European Journal of Political Research 44 (2005), S. 427.

⁴⁸ Ines Aftenberger, Die Neue Rechte und der Neorassismus, Graz 2007.

⁴⁹ Borcio, La rivincita del Nord, S. 56.

menschliche Fundamentalgleichheit nie in Frage gestellt.⁵⁰ Allerdings lassen sich viele leghistische Stellungnahmen in einem neorassistischen Sinn interpretieren. Darauf deutet nicht nur das Interesse am neorechten Denksystem von Alain de Benoist hin, der in den Zeitungen der Partei schon mehrfach Artikel publizierte und diesen auch Interviews gab. Schon vor Jahren meinte der Parteiführer ganz auf der Linie des Neorassismus: „Aufgepasst: Ich – wie alle Leghisten, die dieses Namens würdig sind – bin nicht fähig zum Rassenhass. Für mich sind alle Menschen gleich ... Der Schwärzeste der Schwarzen hat dieselben Rechte wie mein Hausnachbar. Aber in seinem Haus.“⁵¹ Und während einer Fernsehsendung hielt Jahre später auch Roberto Calderoli fest: „ ... es ist offensichtlich, dass Ethnien mit einem grösseren Hang zur Arbeit existieren und andere [mit einem grösseren Hang, A.M.] zum Verbrechen begehen. Das hängt nicht von der DNA ab, aber es ist eine Prädisposition.“⁵²

Ein weiteres Indiz dafür, dass die Lega Nord keinen biologistischen, sondern einen kulturell argumentierenden Rassismus verfiicht, ist die Wahl von Sandy Cane zur Bürgermeisterin des Städtchen Viggiù in der Provinz Varese. Cane ist die Tochter eines dunkelhäutigen US-Soldaten und einer italienischen Mutter, die 1961 in Springfield (Massachusetts) auf die Welt kam, aber seit ihrem 10. Lebensjahr in Viggiù lebt. Obwohl Sandy Cane Barack Obama als eines ihrer Idole nennt, ist sie eine überzeugte Leghistin, die sich zum Beispiel gegen den Bau von Moscheen ausspricht. Es ist ausgerechnet die Bossi-Partei, die seit Juni 2009 die erste dunkelhäutige Bürgermeisterin Italiens stellt.⁵³

Wie sie in ihrem Programm für die Kommunalwahlen 2010 festhielt, versucht die Lega grundsätzlich zu verhindern, dass Migranten „am Rande oder auf den Schultern

⁵⁰ Jens Urvat, Rechtspopulisten an der Macht. Silvio Berlusconi's Forza Italia im neuen italienischen Parteiensystem, Hamburg 2007, S. 215.

⁵¹ Ebda.

⁵² Camilla Bencini, Sara Cerretelli, Laura Di Pasquale, ENAR SHADOW Report 2008: Racism in Italy, S.23, abrufbar auf: <http://cms.horus.be/files/99935/MediaArchive/national/Italy%20-%20SR%202008.pdf>.

⁵³ Nikos Tzermias, Italiens Mühen mit den Ausländern, in NZZ online, 14. August 2009.

unserer Gesellschaft“ leben.⁵⁴ Dort, wo sie die politische Marschrichtung bestimmen kann, privilegiert die Partei nicht nur die alteingesessene Bevölkerung, sondern trägt selber zur sozialen Ausgrenzung von Ausländern bei. So häuften sich auf lokaler Ebene in den letzten Jahren Dekrete, die versuchten, Migranten von Kindergeldern, Mietzuschüssen und Arbeitslosenunterstützung auszuschliessen, obwohl die angerufenen Gerichte diese jeweils für unrechtmässig erklärten.⁵⁵ Gegen alle Fakten behauptet die Lega Nord, dass die „Padaner“ sich bei der Wohnungssuche oder bei Sozialleistungen hinter den Ausländern anstellen müssten. Innerhalb der Mehrheitsgesellschaft schürt sie den Neid und profitiert politisch gleichzeitig am meisten von der von ihr initiierten Neiddebatte. In einigen Innenstädten liessen Lega-Behörden Sitzbänke entfernen, damit auf ihnen keine Obdachlosen oder „illegalen Migranten“ mehr übernachten können. Zum Schutz der einheimischen Küche verboten einige Kommunen Schnellimbisse und Dönerlokale, um eine „Kebabisierung Italiens“ zu verhindern, oder strichen Couscous und andere exotische Gerichte vom Speiseplan der Schulumens.⁵⁶ Bezeichnenderweise richtet sich der Kreuzzug der Gastro-Rassisten meist ausschliesslich gegen die türkische oder nahöstliche Küche, nicht aber gegen Sushi-Restaurants und McDonald’s-Filialen.

Nicht gelitten sind in vielen nord- und mittelitalienischen Kommunen auch Bettler und fliegende Händler. Lega-Behörden erliessen Dekrete gegen diese randständigen Gruppen und versuchen Roma von ihrem Territorium fernzuhalten, indem sie Lagerplätze verweigern oder bestehende Roma-Lager abreißen lassen. Wo Vorstösse zu stark an den traditionellen Rassismus erinnern oder von ihm inspiriert sind, macht selbst die Lega zuweilen einen Rückzieher. Der Vorschlag des Lega-Politikers Matteo Salvini, Die Mailänder U-Bahn in Züge für „Mailänder und anständige Leute“ und solche für Migranten zu unterteilen, sorgte für einen landesweiten Skandal. Salvini legte daraufhin sein Mandat in der Deputiertenkammer nieder, blieb aber Mitglied des Europaparlamentes⁵⁷. Die Lega befürwortet in

⁵⁴ Lega Nord: Programma elettorale per i Comuni. Elezioni Amministrative 2010, Januar 2010, Abschnitt: „Immigrazione“, S. 12.

⁵⁵ Bianchini, Il libro, S. 142f.

⁵⁶ Gerhard Mürmelter, Der Kreuzzug der italienischen Gastro-Patrioten, in: Der Standard, 13. April 2010.

⁵⁷ Apartheid in der Mailänder U-Bahn?, in: NZZ Online, 8. Mai 2009.

Padanien selber kein Apartheid-System. Allerdings würde sie alle „extracomunitari“, die keiner regulären Beschäftigung nachgehen oder straffällig geworden sind, am liebsten in ihre Heimatländer abschieben. Nach Hause schicken würden die „leghisti“ gerne auch die Muslime – schon wegen ihres Migrationshintergrundes, vor allem deshalb aber, weil sie diese als kulturelle Fremdkörper im katholischen Italien sehen.

Islamfeindschaft

„Wie in der ganzen westlichen Welt geisterten nach den Terrorattacken des 11. September auch in Italien Schreckensvisionen durch die Köpfe und die Medien: Raketen auf den Vatikan, Flugzeuge gegen den Mailänder Dom, Bomben in den ohnehin schütterten U-Bahn-Netzen der grossen Städte. Nach den Anschlägen von Madrid und London herrschten jedes Mal das Gefühl, noch einmal davongekommen zu sein, und die Angst, dass es auch hier einen hausgemachten Terrorismus geben könnte“⁵⁸, brachte die „Neue Zürcher Zeitung“ das im Land herrschende Klima treffend auf den Punkt. Mit kulturell grundierten Argumenten führt die Lega Nord auch ihren Kampf gegen die in den letzten Jahren stark angewachsene Präsenz von Muslimen in Italien. Heute hält sie den Islam für die grösste Bedrohung der europäischen Kultur. Immer öfter werden die Muslime von Lega-Exponenten pauschal als Islamisten und verkappte Terroristen, ja als „islamici di merda“ (Mario Borghezio) diffamiert. Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 verstärkte die Lega ihre Bemühungen, sich ein Image als unerschrockene Verteidigerin des christlichen Italien zu geben, die sich gegen die angebliche Kolonisierung und Unterwanderung Italiens durch den Islam zur Wehr setzt. Seither kultiviert sie eine militante Form der Islamfeindschaft.

Es ist kein Zufall, dass die scharfzüngige Islamkritikerin Oriana Fallaci in der Partei Kultstatus besitzt. Mit der Streitschrift „La Rabbia e l'Orgoglio“ erregte die in New York lebende Schriftstellerin 2001 weltweites Aufsehen. Darin beschreibt Fallaci den Islam als auf Expansion bedachte Religion, die sich durch ein allzu nachsichtiges

⁵⁸ Franz Haas, Don Camillo und der Iman, in: Neue Zürcher Zeitung, 19. November 2007.

Verhalten des Westens immer stärker ausbreite. Nicht der Islamismus allein stelle das Problem dar, wie viele naive Politiker und linke Intellektuelle glauben machen wollen, sondern der Islam als solcher. In seinem totalitären Anspruch strebe diese ebenso aggressive wie intolerante Religion nach der Weltherrschaft. Die islamische Welt habe der abendländisch-christlichen Zivilisation den Dschihad erklärt, der zum einen mit offen terroristischen Aktionen, zum anderen aber auch verdeckt geführt werde. Durch systematische Masseneinwanderung soll Europa unterwandert und durch viele Geburten nach und nach islamisiert werden.⁵⁹ Doch Europa reagiere auf die Bedrohung bloss mit einem naiven Appeasement. Rasch avancierte die Streitschrift zum Megaseller. 2004 schob die Autorin eine weitere islamfeindliche Tirade mit dem Titel „La Forza della Ragione“ nach. Beinahe hysterisch warnte sie auch in dieser davor, dass Europa „immer mehr zu einer Provinz des Islams“ werde, ja zu einer „Kolonie des Islam“ herabsinke.⁶⁰ Auch in dieser betonte sie, dass die Gefahr keineswegs von Terroristen allein, sondern von Immigranten ausgehe, „die sich bei uns einnisten und uns ohne Respekt vor unseren Gesetzen ihre Vorstellungen aufzwingen“⁶¹.

Kurz vor ihrem Tod wurde Oriana Fallaci (1929-2006) von Lega-Politikern als Senatorin auf Lebenszeit ins Gespräch gebracht, obwohl sie vielen aufgeklärten Zeitgenossen wie eine westliche Hasspredigerin erschien. Nach der Veröffentlichung ihrer Bücher wurden in Frankreich, der Schweiz und Italien gleich mehrere Prozesse gegen sie angestrengt, in der es um Aufwiegelung zum Rassenhass ging. In Paris stand sie unter anderem wegen der Aussage „Il se multiplient comme les rats“ („Sie vermehren sich wie die Ratten.“) vor Gericht.⁶² Zur Senatorin auf Lebenszeit wurde sie nicht ernannt. Doch als Entschädigung regten Lega-Politiker mehrfach an, Strassen nach der umstrittenen Publizistin zu benennen. In Oppeano bei Verona wurde 2008 jedenfalls ein als Moschee verwendetes Gebäude von der Gemeinde niedergerissen und stattdessen eine Piazza Oriana Fallaci eingerichtet.⁶³

⁵⁹ Oriana Fallaci, Die Wut und der Stolz, München 2001.

⁶⁰ Oriana Fallaci, Die Kraft der Vernunft, 3. Auflage, München 2007, S. 40f.

⁶¹ Ebda., S. 56.

⁶² Ebda., S. 28f.

⁶³ Piazza Oriana Fallaci al posto della moschea, in: La Repubblica, 20. Mai 2008.

Freilich ist die „schleichende Islamisierung Italiens“ auch eines der Lieblingsthemen der Lega Nord, nicht zuletzt deshalb, weil es breiten Bevölkerungsteilen unter den Nägeln brennt und eine hohe Zustimmungquote verspricht. Unter dem Motto „Europa ist christlich und muss es bleiben“ engagierte sich die Partei in zahlreichen Aktionen für eine strengere polizeiliche Überwachung muslimischer Gemeinden und ein Burkaverbot, aber auch gegen den Bau von Moscheen und islamischen Kulturzentren. Schon im August 2002 forderte Federico Bricolo, ihr stellvertretender Fraktionschef im italienischen Abgeordnetenhaus, eine Schliessung all jener Moscheen und Zentren, die als Anlaufstelle für potentielle Terroristen dienen könnten. Zusätzlich trat Bricolo dafür ein, die Einreisevisa für Bürger aus islamischen Ländern auf ein absolutes Minimum zu reduzieren. Es müsse endlich Schluss sein mit der „Toleranz für Intolerante“.⁶⁴

Anfang Dezember 2008 verlangte die Lega schliesslich ein Bauverbot für Moscheen und ein unbefristetes Moratorium für bereits genehmigte Gotteshäuser und islamische Einrichtungen, da in ihnen allzu oft antiwestliche Propaganda betrieben werde.⁶⁵ Natürlich begeisterte sie sich im Herbst 2009 für das schweizerische Volksvotum gegen den Bau neuer Minarette. „Die Schweizer erteilen uns wieder einmal eine Zivilisationslehre“, kommentierte der Lega-Spitzenmann Roberto Castelli den Ausgang der Referendumsabstimmung im nördlichen Nachbarland.⁶⁶ Auch in der Debatte um Moscheen setzt die Lega mitunter zu gnadenlosen Tiefschlägen an. Um den Bau eines islamischen Gotteshauses in Bologna zu verhindern, rief Roberto Calderoli im September 2007 zu einem „Maiale Day“ auf: Das vorgesehene Baugelände sollte durch das Spazierenführen eines Schweins unbrauchbar werden.⁶⁷ Nach islamischer Vorschrift ist das Schwein bekanntlich ein unreines Tier und jeder Kontakt mit ihm für Gläubige untersagt.

Wie gegenüber anderen Migrantengruppen befürwortet die Lega gegenüber Muslimen einen grundsätzlichen Einwanderungsstopp. Ablehnend steht die Partei

⁶⁴ Lega Nord fordert Einreise-Stopp für Moslems nach Italien, in: Der Standard, 8. August 2002.

⁶⁵ Lega Nord verlangt Bauverbot für Moscheen, in: Der Standard, 3. Dezember 2008.

⁶⁶ Europas Rechte bejubeln Minarett-Verbot, in: Spiegel online, 30. November 2009 und Andrea Brandt u.a., Angst vor Eurabien, in: Der Spiegel, 7. Dezember 2009, S. 113.

⁶⁷ Stefan Ulrich, Der Drecksarbeiter, in: Süddeutsche Zeitung, 5. Mai 2008.

auch einem EU-Beitritt der Türkei gegenüber. Während des „arabischen Frühlings“ warnte Innenminister Roberto Maroni jüngst vor einem „Massenexodus biblischen Ausmasses“, während Roberto Calderoli sich für eine „totale Blockade“ der Mittelmeerpassage nach Italien aussprach. Der Europaparlamentarier Roberto Speroni forderte sogar den Einsatz der Marine und von Maschinengewehren gegen Flüchtlingsboote aus Tunesien.⁶⁸ Nicht genug damit begleitete Mario Borghezio Marine Le Pen nach Lampedusa. Wenige Wochen zuvor hatte die neue Chefin des Front national behauptet, dass sie Strassengebete von Muslime an die deutsche Besatzung Frankreichs erinnern würden. Im Angesicht der neuerlichen Flüchtlingskrise gaben die beiden Rechtsausserpolitiker vor laufenden Kameras zu verstehen, dass es in Europa keinen Platz für Flüchtlinge aus dem nordafrikanischen Kulturraum gebe.⁶⁹

Schlussbemerkungen

Gegründet als regierungskritische Anti-Establishment-Bewegung besteht eine der Besonderheiten der Lega Nord darin, dass sie in Europa inzwischen zu jenen rechtspopulistischen Formationen mit der längsten Regierungsbeteiligung gehört. Die lange Einbindung in die Zentralregierung hat dieser Protestpartei nach 2005 bislang nicht zu zu mässigen vermocht. Die Partei verfolgt keine antidemokratischen Ziele, redet aber einem exkludierenden Wohlstandschauvinismus und damit einem illiberalen Konzept von Gesellschaft das Wort. Dieses ist der Losung „Padanien den Padaniern“ verpflichtet. Die Lega Nord beherrscht das Geschäft mit der Angst perfekt. An den Urnen feiert sie Erfolge, weil sie vorhandene Ängste und Ressentiments geschickt schürt und aus politischen Nutzenerwägungen gezielt verstärkt. „Wer die Lega unterstützt“, hat es der Publizist Gianluca Falanga zurückhaltend ausgedrückt, „scheint für interkulturelle Toleranz als Prinzip des Miteinanders in einer modernen offenen Gesellschaft sowie für überregionale

⁶⁸ Hans-Jürgen Schlamp, Auftritt der Anti-Euro-Krieger, in: Spiegel online, 18. April 2011.

⁶⁹ Katharina Peters, Rechte machen Stimmung gegen Lampedusa-Flüchtlinge, in: Spiegel online, 29. März 2011.

Solidarität nicht viel übrigzuhaben.“⁷⁰ In ihren Reihen duldet sie „rassistische Fanatiker“⁷¹. Einzelne ihrer Mitglieder wie Mario Borghezio pflegen Kontakte zu rechtsextremen Organisationen im In- und Ausland⁷² (in den letzten Jahren insbesondere in islamfeindlichen Netzwerken) und vertreten selbst teilweise rechtsextremistische Ideen.⁷³ In ihrem Kreuzzug gegen Migranten ist die Lega Nord bereit, einen Teil des normativen Grundbestands liberaler Demokratien (wie das Asylrecht, das Non-Refoulement-Prinzip, die Religions- und Wirtschaftsfreiheit und die Unschuldsvermutung) aufzugeben. Das Vorbild ihrer Politiker trug mit dazu bei, dass xenophobe und neorassistische Positionen heute vielen Italienern weit über die Lega-Wählerschaft hinaus als vernünftig und legitim erscheinen.⁷⁴ All das hat den gesellschaftlichen Mainstream spürbar verändert. Italien ist ein Negativbeispiel dafür, wie die politische Kultur eines demokratischen Staates verfallen kann, wenn rechtspopulistische Parteien in Koalitionsregierungen aufgenommen und ihre Positionen dadurch gesellschaftlich salonfähig gemacht werden.

Hinweis

Dieser Beitrag erschien ursprünglich in: Hans-Peter Kilguss, Alexander Häusler (Hg.), Das Geschäft mit der Angst. Rechtspopulismus, Muslimfeindlichkeit und die extreme Rechte in Europa, Köln 2012, S. 72-85. Der Band enthält die Akten einer Kölner Tagung, die sich vergleichend mit dem Thema Islamfeindschaft auseinandersetzte.

⁷⁰ Gianluca Falanga, Italien. Ein Kompass durch das geliebte Chaos, Berlin 2010, S. 127.

⁷¹ Bernhard Schmid, Italiens rassistische Fanatiker, abrufbar auf: www.bpd.de/themen/BGV5AK.html.

⁷² Paolo Berizzi, Bande nere. Come vivono, chi sono, chi protegge i nuovi nazifascisti, Mailand 2009, S. 261ff. und Matteo Incerti, Quegli strani intrecci tra la Lega e i gruppi dell'estrema destra europea, in: Il Fatto Quotidiano, 14. März 2011.

⁷³ Inzwischen scheint Mario Borghezio den Bogen auch gemessen an den Standards der Lega Nord überspannt zu haben. Nach den Massenmorden von Oslo und Utöya liess sich der Lega-Politiker dahingehend vernehmen, dass der norwegische Rechtsextremist Anders Behrens Breivik „einige exzellente Ideen“ in seinem Manifest vertrete, die er durchaus teile. „100 Prozent der Ideen von Breivik sind richtig, manche sind sogar ausgezeichnet. Es ist die Schuld der Migranteninvasion, wenn diese Ideen in Gewalt gemündet sind“, wurde der Europa-Parlamentarier in der Presse zitiert. Als Borghezio nach seinen schockierenden Äusserungen international unter Druck kam, distanzierte sich das Lega-Direktorium zwar von dessen Äusserungen und suspendierte ihn bis Ende Oktober 2011 als Parteimitglied. In vielen anderen Ländern hätten solche Aussagen allerdings fast automatisch ein Parteiausschlussverfahren zur Folge gehabt.

⁷⁴ Biorcio, La rivincita del Nord, S. 144.